



Wegwerfkatten – Gekauft, geliebt... entsorgt

Foto: fotolia.de

Ob es nun Halter sind, die nach dem Motto «defekte Ware gehört entsorgt» allzu schnell das Einschläfern des Tieres fordern, oder Tierärzte, die nicht bereit sind, auf eigene Rechnung einem Tier in Not beizustehen: Es scheint, als habe sich die Wegwerfmentalität auch in Bezug auf Katzen in unseren Alltag geschlichen.

«Über 1000 Franken?» Die Halterin von Emilio ist entsetzt. «Dafür kriege ich ja eine jüngere, neue Katze!» Emilio, der vierjährige British-Shorthair-Kater sitzt während dieses Gesprächs in einer Kleintierklinik auf dem Untersuchungstisch des Tierarztes und schnurrt. Er weiss nicht, dass seine Halterin gerade beschlossen hat, dass eine für ihn dringend notwendige Operation für sie nicht in Frage kommt und sie ihn lieber einschläfern lassen will. Die Verstopfung seiner Harnröhre lässt sich leider nicht mehr durch Katheterisieren und Spülen lösen, weshalb eine Penisamputation notwendig wäre. Der Eingriff wäre rasch gemacht und Emilio könnte mit Diätfutter ein langes, gesundes und erfülltes Katerleben führen. Aber seine Halterin scheut den Kostenaufwand.

Luna, so nennen wir sie hier, wird als Notfall – vermutlich wurde sie von einem Auto angefahren – in eine Tierarztpraxis eingeliefert. Ein aufmerksamer und tierliebender Fussgänger hat sie verletzt am Wegrand gefunden und sie sofort zum Tierarzt gebracht. Der zuständige Tierarzt prüft, ob das Unfallopfer gechippt ist oder über ein Halsband mit Adresse verfügt. Fehlanzeige! Auch in der Datenbank der Schweizerischen Tiermeldezentrale (STMZ) ist Luna nicht als vermisst gemeldet. Die Verletzungen

sind mittelschwer, eine Behandlung kostspielig. Doch wer soll diese Kosten tragen? Das Büsi hat offenbar niemanden, der über sein Schicksal entscheiden kann.

Micky hat zwar einen Halter, doch dieser gibt den kleinen Kater in einer Box am Empfang der Tierarztpraxis ab mit dem Hinweis, ein Hund habe Micky angefallen und man solle ihn von seinen Leiden erlösen. Der Tierarzt stellt fest, dass Mickys rechtes Vorderbein durch einen Biss gebrochen ist. Ein chirurgischer Eingriff würde das Bein richten, aber der Halter hat kein Interesse. Er habe ja auch noch alle Wurfgeschwister von Micky und weitere Katzen auf dem Hof, da spiele ein Tier mehr oder weniger keine Rolle – Geld aber schon.

Nemo hatte ebenfalls eine Halterin. Diese ist allerdings gestorben und die Hinterbliebenen haben kein Interesse an ihm. Sie bitten deshalb den Tierarzt, sie von Nemo zu erlösen. Der Kater sei aggressiv, wird als Erklärung vorgeschoben.

Wie Emilio ergeht es vielen Katzen. Sie werden aus den unterschiedlichsten Gründen angeschafft. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um eine Rassekatze aus einer

renommierten Zucht, ein vierbeiniges Ergebnis einer Hobbyzucht, ein Bauernhofbüsi von nebenan oder ein Strassenkätzchen aus dem Ausland handelt. Wenn sie krank werden oder verunfallen und ihre Genesung hohe Kosten im vier- oder gar fünfstelligen Bereich verursachen, geht das vielen Menschen zu weit. Die Rechnung ist schnell gemacht: Warum sollte man teure Operationen oder Behandlungen bezahlen, wenn man für dasselbe Geld oder billiger ein neues Tier bekommt?

Katzen wie Micky hingegen werden nicht bewusst angeschafft. Sie stammen aus Würfen von unkastrierten Katzen, die irgendwo geduldet und mehr schlecht als recht versorgt werden. Oft werden schon Kosten für Futter, Impfung und Kastration nicht im Haushaltsbudget eingeplant. Werden diese Tiere dann auch noch krank oder verunfallen, so ist ihr Schicksal schnell besiegelt. Dass sie überhaupt zum Tierarzt gebracht werden, um sie fachmännisch zu töten, ist dabei schon eher die Ausnahme.

Auch Fälle wie Nemo sind nicht selten. Einst über alles geliebte Tiere, deren Halter es aber versäumt haben, über ihr eigenes Leben hinaus die Versorgung des Liebings abzusichern. Und da Katzenliebe auch in der Familie nicht vererbt wird, kann man nicht automatisch auf den Respekt und die Fürsorge der Hinterbliebenen zählen. So sehr es zu wünschen wäre, dass diese sich nicht nur um das Erbe, sondern auch um die Haustiere der Verstorbenen bemühen, gibt es dafür keine Garantie und eine lebende Zugabe zum finanziellen Erbe ist nicht immer willkommen oder wird respektiert.

Und Luna? Sie ist einfach halterlos beziehungsweise ihre Halter haben es nicht für nötig befunden, sie entsprechend zu kennzeichnen. Der einzige Unterschied

zu Emilio, Micky und Nemo besteht darin, dass kein Besitzer aktiv entscheidet, ob ihr Leben noch lebenswert ist.

Aber darf denn ein Tier so einfach eingeschläfert werden? Gibt es keine Gesetze, die das Töten von Katzen untersagen? Das Schweizer Tierschutzgesetz verbietet nicht das Töten von Katzen; auch nicht das Töten von gesunden Tieren. Der Gesetzgeber sieht zum Schutz der Tiere lediglich vor, dass eine Tötung fachgerecht zu erfolgen hat, d. h. ohne Verursachung von Schmerz und Qual. Eine Euthanasie durch den Tierarzt erfüllt somit diese Voraussetzung. So hat der Halter also jederzeit das Recht, und zwar ohne Angabe eines Grundes und unabhängig vom Gesundheitszustand des Tieres, vom Tierarzt das Einschläfern seines Tieres zu wünschen.

Natürlich ist der Tierarzt nicht verpflichtet, diesem Wunsch nachzukommen und so zum blossen Vollzugsorgan zu werden. In den «ethischen Grundsätzen» der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte (GST) wird festgehalten, dass die Tierärzte eine Euthanasie nur nach einer präzisen Diagnose und Prognose durchführen dürfen, unter Berücksichtigung der erwarteten Lebensqualität des Tieres und mit Respekt gegenüber dem Tier. Eine unbegründete Lebensverkürzung auf blossen Wunsch des Besitzers ist entsprechend abzulehnen.

Die GST vertritt als Dachverband die beruflichen Interessen von über 2800 Mitgliedern. Doch nicht alle Tierärzte sind Mitglieder der Gesellschaft und nicht alle Mitglieder legen die ethischen Richtlinien gleich aus.

Was bedeutet Lebensqualität? Was gilt als schwerwiegendes Leiden? Was versteht man unter präziser Diagnose und Prognose? Und was bedeutet Respekt

Unten links Emilio, der British-Shorthair-Kater sollte eingeschläfert werden: die dringend benötigte Operation war der Halterin zu teuer.

Auch Micky sollte eingeschläfert werden. Er wurde von einem Hund angefallen und hatte ein gebrochenes Bein. Der Besitzer hatte kein Interesse daran, den Beinbruch behandeln zu lassen.

Fotos: NetAP





Dieser Kater hat deformierte Vorderbeine, vermutlich wegen Mangelernährung. Ist sein Leben lebenswert? Aber sicher!

Oben rechts
Ist ein Leben mit nur drei Beinen lebenswert? Aber sicher!

Fotos: NetAP

gegenüber dem Tier? Wann ist ein Leben – aus Sicht des Tieres – nicht mehr lebenswert? Welche Qualität hat das Leben für eine Katze, die «nur» noch drei Beine hat oder blind ist? Wie weit soll man gehen, um eine präzise Diagnose zu erlangen? Ist einem Tier eine Chemotherapie zuzumuten? Ist ein Aufenthalt in einer Quarantänebox für mehrere Wochen zu viel für das Tier? Gilt es als respektlos, einem Tier lebenslang nur Diätfutter vorzusetzen oder es nur noch in der Wohnung halten zu können? Oder spricht man allzu schnell von der Erlösung des Tieres von seinen Leiden und meint dabei eigentlich lediglich die «Erlösung» des Halters von möglichen Unannehmlichkeiten oder Kosten? Und was gilt, wenn ein pelziges Findelkind auf dem Behandlungstisch des Tierarztes liegt und gar kein Halter da ist oder nicht gefunden werden kann, der über Leben oder Tod entscheiden kann und will?

Die Mitglieder der GST werden in ihren Richtlinien angehalten, jedem ihnen vorgestellten Tier erste Hilfe zu leisten oder es im Falle eines schwerwiegenden Leidens einzuschläfern. Dies unabhängig davon, ob ihre Entschädigung gesichert ist oder nicht. Also dürfte man davon ausgehen, dass ein Unfallopfer wie Luna Glück im Unglück hatte und durch das schnelle Handeln des Finders gerettet werden kann? Leider nein. Denn so unterschiedlich wie Katzenhalter sind, so unterschiedlich sind auch die Auffassungen der Tierärzte, welches Leben noch gerettet werden kann und soll. Die meisten Tierärzte sind bereit, im Notfall dem Tier umgehend erste Hilfe zu leisten, auch wenn ihre Honorierung nicht gesichert ist. Sind aber grössere Folgekosten, z. B. durch Operationen, erforderlich, kann es für das Büsi jedoch zum Problem werden. Für viele Tierärzte ist zum Glück jedes Leben so kostbar, dass sie bereit sind, Röntgenbilder, Blutana-

lysen, chirurgische Eingriffe und Medikationen auf eigene Rechnung zu gewährleisten, nur um das Tier zu retten. Manch ein Veterinär setzt anschliessend alles Mögliche in Bewegung, um für den Pflegling ein neues Zuhause zu finden. Es gibt aber leider auch andere, die in solchen Fällen lieber zur Todesspritze greifen. Ob eine Katze also Glück hat, hängt sehr stark davon ab, auf welchem Behandlungstisch es landet.

Es gibt Tierärzte, die überhaupt keinen Notfalldienst anbieten, und solche, die Fundtiere schon aus Prinzip am Telefon abwimmeln. So kann es durchaus passieren, dass jemand, der ein verletztes Tier gefunden hat, bereits eine halbe Odyssee hinter sich hat, bevor er es überhaupt einem Tierarzt zeigen kann. Und der dann auch bereit ist, nachts in die Praxis zu fahren, um eine angefahrene Katze ohne Markierung zu versorgen und bis zur Genesung bei sich zu behalten.

Was lässt sich daraus folgern? Ob es nun Halter sind, die nach dem Motto «defekte Ware gehört entsorgt» allzu schnell das Einschläfern des Tieres fordern, oder Tierärzte, die nicht bereit sind, auf eigene Rechnung einem Tier in Not beizustehen: Es scheint, als habe sich die Wegwerfmentalität auch in Bezug auf Katzen in unseren Alltag geschlichen.

Während bei den Hunden die «Geiz-ist-geil-Mentalität» bereits zur Förderung eines unseriösen Internet-handels und Welpen-Imports aus unbarmherzigen Vermehrungsstationen im Ausland geführt hat, macht diese Entwicklung nun offenbar auch vor Katzenhaltern nicht mehr halt. Eine Katze ist klein, handlich und kann schnell und günstig angeschafft werden.

Einige Tierheime, Züchter oder Tierschutzorganisationen stellen hohe Anforderungen an die neuen Besitzer

ihrer Schützlinge und führen vor der Vermittlung oder dem Verkauf «Kontrollen» durch, um sicher zu gehen, dass die Tiere in verantwortungsvolle Hände kommen. Andere wiederum verlassen sich einfach auf ihr Gefühl. Dann gibt es auch jene, die nur das Geld sehen, das sie für das Tier erhalten, und schliesslich solche, die einfach froh sind, ein Tier vermittelt zu haben.

Es gibt genug Möglichkeiten, ein Büsi zu bekommen: übers Internet, von Bauernhöfen, von Hobbyzüchtern, aus Tierheimen oder von offiziellen Züchtern. Wer eine Katze will, bekommt sie auch – irgendwie und irgendwo. Im Gegensatz zu Hunden gibt es für Katzen keine Registrierungs- und Kastrationspflicht, womit die Kontrolle zum Teil unmöglich wird. Auch ist kein Sachkundennachweis nötig, der zumindest minimale Fähigkeiten im Umgang mit den Samtpfoten sicherstellt. Und so wird oft unüberlegt ein Stubentiger angeschafft: weil es schick ist, weil man jemanden auf Abruf zum Schmusen hat, weil immer jemand zu Hause auf einen wartet oder weil man den Widerstand aufgibt, da auf dem Wunschzettel der Kinder jedes Jahr ein Haustier stand und eine Katze vermeintlich einfach zu halten ist. Denn mit Hunden muss man spazieren gehen, Meer-schweinchen und Kaninchen muss man einen grossen Käfig einrichten und diesen regelmässig misten, Fische dienen nur der Zierde und mit Vögeln kann man nicht so gut interagieren. Wie einfach und wertvoll ist da doch eine Katze. Das Chippen kann man sich sparen; läuft die Katze weg, wird sie krank oder verunfallt, ist rasch wieder eine neue besorgt.

Die Katze ist des Schweizer liebstes Haustier – wird behauptet. Diese Aussage stützt sich auf die Tatsache, dass es ca. 1,5 Millionen Katzen in der Schweiz gibt und die Samtpfoten damit an der Spitze von allen Haustieren stehen. Der Umsatz mit Tierfutter, insbesondere auch beim Katzenfutter, wächst jährlich. Aber Masse und Zuneigung gehen nicht immer miteinander einher. Weiterhin werden unzählige Katzen nur deshalb eingeschläfert, weil niemand bereit ist, in ihre Gesundheit zu investieren. Es wird hier knallhart mit dem Leben «abgerechnet».

Der angeblich aggressive Nemo, der sich als sehr verschmust mit einer Neigung zu ungefährlichen Liebesbissen entpuppte, fand einen neuen verständnisvollen Halter. Luna hatte leider kein Glück. Der Tierarzt hatte das Büsi trotz des Protestes seiner Praxisassistentin sofort eingeschläfert. Er sei nicht der «Pestalozzi der Tiere», so seine Erklärung. Aufgrund dessen hatte die selbe Dame Micky sofort an sich genommen und einem anderen Tierarzt übergeben. Dieser nahm den nötigen chirurgischen Eingriff auf seine Kosten vor, er operierte Micky fachgerecht

am Bein und vermittelte ihn dann einer katzenliebenden Kundin als Drittkatze. Inzwischen springt Micky wieder frohen Mutes über Stühle und Sofas.

Und Emilio? Emilio sitzt gerade auf dem Untersuchungstisch des Tierarztes. Inzwischen sind zwei Jahre vergangen. Auch Emilio wurde nicht eingeschläfert. Der Tierarzt hatte die damalige Besitzerin davon überzeugt, auf die Ansprüche am Kater zu verzichten und ihn dann auf eigene Kosten operiert. Rasch wurde für den Wonnepropfen ein neues Zuhause gefunden, wo sich der ehemalige Stubenhocker zum aktiven Freigänger mauserte. Der Kontrollcheck zeigt beste Werte. Emilio ist ein glücklicher Kater und lebt ein echtes Katzenleben, ist umsorgt und wird geliebt. So wie es eigentlich für alle Katzen sein sollte.

Es bleibt zu hoffen, dass die Frage, welches Leben wertvoll und lebenswert ist, künftig nicht nur mit den Augen des Halters und des Tierarztes, sondern auch aus Sicht des betroffenen Tieres beantwortet wird. Katzen sind nicht nur empfindsame Wesen mit Gefühlen, sie haben, wie der Mensch auch, einen Lebens- und Überlebenswillen. Wer Tiere schon einmal beobachtet hat, wird festgestellt haben, dass sie oft besser mit Gebrechen umgehen können als manche Menschen und deswegen nicht weniger lebensfreudig sind – im Gegenteil! 🐾

Text: Esther Geisser

Die Autorin ist Präsidentin und Gründerin der Tierschutzorganisation NetAP. Bei den in diesem Artikel genannten Fällen handelt es sich um echte Fälle, die NetAP so erlebt hat. Ein erfreuliches Ende konnten sie nur dank Tierärzten mit Herz und tierliebenden Spendern nehmen. Mehr Informationen über NetAP finden Sie unter www.netap.ch

Behandlungen sind teuer, Rekonvaleszenzphasen anstrengend. Wer Tiere liebt, für den ist das aber selbstverständlich.

Foto: fotolia.de

